

Informationen zum Thema FIP

Was bedeutet FIP?

Die FIP (Feline infektiöse Peritonitis = ansteckende Bauchwassersucht der Katzen) ist eine Katzenkrankheit, die durch sogenannte Coronaviren ausgelöst wird und letztendlich immer zum Tode der betroffenen Katzen führt. Eine wirksame Behandlung der Krankheit ist bis heute unbekannt. Hauptsächlich von der Erkrankung betroffen sind Jungtiere im Alter zwischen 6 Monaten und 2 Jahren, sowie alte Tiere im Alter über 12 Jahren. Zwei Drittel der erkrankten Katzen sind Freigänger. Die klinischen Symptome sind äußerst vielgestaltig und wenig typisch. Häufig treten langanhaltende Appetitlosigkeit, Teilnahmslosigkeit, Abmagerung, seltener Fieberschübe, Durchfall und Erbrechen, Störungen des Nervensystems und Atembeschwerden auf. Nur noch relativ selten werden Bauchwassersucht (Trommelbauch), Gelbsucht und Augenveränderungen oder sonstige Störungen beobachtet. Alle diese Erscheinungen können jedoch auch als Folge anderer Erkrankungen auftreten. Oft äußert sich eine FIP sogar nur als erhöhte Anfälligkeit gegenüber anderen Infektionskrankheiten.

Wie kommt es zur Ansteckung?

Von der Krankheit FIP ist die Infektion mit den oben genannten Coronaviren zu unterscheiden. Sie ist unter Katzen weit verbreitet: Bis zu 30% aller Katzen sind infiziert, es erkranken aber nur 5-10% davon an FIP. Alle anderen Katzen tragen das Virus nur über einen gewissen Zeitraum oder aber lebenslänglich in sich und können damit andere Katzen anstecken, sofern sie es über Kot, Urin, Speichel, Tränen- oder Nasenflüssigkeit ausscheiden. Dies kann, muss aber nicht der Fall sein. In größeren Beständen und Zuchten sind die Verhältnisse etwas ungünstiger: Bis zu 90% der Tiere sind infiziert, es erkranken 5 bis 12%. Dies hängt mit der Art der Ausbreitung der Infektion und dem Zustandekommen der Krankheit zusammen: Die Ansteckung erfolgt über die Mund- und Nasenschleimhaut. Wo viele verschiedene Katzen zusammenkommen sammeln sich auch entsprechend viele Virusausscheider an. Wenn mehrere Katzen zusammen die selben Futterschüsseln und Toiletten benutzen, erhöht sich das Risiko der Virusübertragung von infizierten auf nicht infizierte Tiere, da die Viren nicht nur direkt von Tier zu Tier, sondern auch über Geräte, Einstreu und Kleidung übertragen werden können.

Wie kommt es zur Krankheit?

Zwischen dem Zeitpunkt der Infektion und dem Ausbruch der Krankheit können Tage, aber auch Jahre liegen. Zur Entstehung einer Krankheit kommt es nur, wenn die Coronaviren „mutieren“ und zu FIP-Coronaviren werden und die Schleimhäute durchdringen, in die Blutbahn gelangen und sich in bestimmten Blutzellen vermehren. Dies hängt nicht nur vom Vorhandensein der Viren, sondern auch von den Lebensumständen des Tieres, Stress, anderen Infektionen (z. B. Leukose), dem Alter und der Rasse des Tieres und seinen Abwehrkräften ab. Die verschiedenen Coronaviren können jedoch in keiner Untersuchung voneinander unterschieden werden.

Zur eigentlichen Krankheit kommt es erst durch eine Abwehrreaktion des Körpers. Durch die gebildeten Abwehrstoffe (Antikörper) entstehen überall im Blutgefäßsystem kleine Entzündungsherde – so können im Prinzip alle inneren Organe befallen und mehr oder weniger stark zerstört werden. Oft kommt es zu Blutarmut, Gelbsucht, Leber-, Nieren-, Gehirn- und Augenentzündungen und zu Flüssigkeitsansammlungen in der Brust- und Bauchhöhle.

Wie kann die Infektion festgestellt werden?

Wegen der Vielgestaltigkeit der Symptome ist die Diagnose einer FIP-Erkrankung sehr schwierig

Coronavirustiter:

Der Coronavirustiter ist nur im negativen Fall relativ aussagekräftig, dann ist ein e FIP fast auszuschließen. Ist er positiv, ist nicht zu unterscheiden, welches Coronavirus vorliegt.

Wie verläuft die Coronavirus-Infektion?

Langzeitstudien haben gezeigt, dass eine FIP, wenn überhaupt, meist innerhalb der ersten 6 bis 18 Monate nach der Infektion ausbricht; nach ein bis eineinhalb Jahren sind 40% der bis dahin nicht erkrankten, im ersten Test positiven Tieren bei einem weiteren Test wieder negativ, d.h. sie haben die Infektion aus eigener Kraft überwunden. Die restlichen 60% bleiben weiter positiv, erkranken aber meist nicht mehr, bzw. erst im hohen Alter.

Welche Katzen sollten getestet werden?

Aufgrund der oben angeführten Unsicherheiten bei der Deutung von Coronavirus-Testergebnissen und der hohen Infektions- aber geringen Erkrankungsrate wird von Experten davon abgeraten, Katzen ohne FIP-verdächtige Krankheitssymptome einem Test zu unterziehen, außer wenn es darum geht, in einer Katzenzucht infektionsfreie Zuchttiere zu ermitteln.

Schließlich kann auch bei bekannter Infektion kaum Schutz vor einer Erkrankung eines Tieres angeboten werden. Größere Katzenbestände, bei denen immer wieder neue, ungeimpfte Tiere hinzukommen (z. B. Tierheime), können ohnehin z.zt. niemals Coronavirus-frei werden und kaum ein solcher Bestand wird praktisch dafür eingerichtet sein, Tiere eineinhalb Jahre lang in strenger Isolierhaltung zu halten. Dagegen muss es als tierärztlicher Kunstfehler angesehen werden, ein Tier ohne Krankheitsanzeichen wegen eines positiven Testergebnisses einzuschläfern. Außerdem können diese beiden Alternativen kaum im Sinne des Tierschutzes sein, besonders wenn man bedenkt, dass es sich um bis zu 90% aller ankommenden Tiere handeln kann.

Wie kann man seine Katze vor FIP schützen?

Es bleibt also vorerst bei der unbefriedigenden Erkenntnis, dass man den Coronaviren mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert ist. Ganz gleich, woher man als Katzenhalter eine Katze bekommt: es besteht die Möglichkeit einer bereits bestehenden Infektion, selbst bei Katzen aus kontrollierten Zuchten besteht ein "Restrisiko".

Eine Impfung gegen FIP wird kontrovers diskutiert. Die Effizienz des vorhandenen Impfstoffs wird zwischen 0% und 75% angegeben. Ziel der Impfung ist eine lokale Immunität im Nasen-Rachenbereich. Bei bereits FeCoV positiven Katzen versagt das Prinzip.